GWH-Info Nr. 22

Februar 2014

Anzeige des Kronenbesitzers Alex Emmel im Westerwald-Führer von Eugen Heyn 4. Auflage 1907

GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V.
Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg
Tel: 02662-949990 od. 0151-58844026
WWW. GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE
EMAIL: INFO@GESCHICHTSWERKSTATT- HACHENBURG.DE

Liebe Mitglieder & Freunde der GeschichtsWerkstatt,

… und schon sind wir mittendrin im Jubiläumsjahr! In dieser Ausgabe berichten wir über das Heft des Stadtarchivs über „Das Gasthaus „Zur Krone“ in Hachenburg“ (veröffentlicht im Dezember 2013). Dazu ergänzend zeigen wir auf der Titelseite eine Anzeige des Kronenwirts Alex Emmel von 1907, aus der hervorgeht, dass man damals noch 1,50 Mark für ein Zimmer bezahlte, dass man schon elektrisches Licht hatte und dass neben einer Kegelbahn auch Stallungen für Kutschen und Pferde geboten wurden. Außerdem stand ein „Hausdiener“ zum Transport von Gepäck vom und zum Bahnhof bereit. Ein beeindruckender Service vor über 100 Jahren!

Weiterhin berichten wir über das Heimatkundlertreffen des Westerwaldkreises, das zum 18. Mal stattfand. Tagungsort 2013 war Bad Marienberg, ausgewählt von Landrat Schwickert und den anderen Organisatoren. Auf der Tagesordnung standen u.a. interessante Vorträge über religiöse Weihnachtsbräuche und die Landvermessung im westlichen Teil Preußens und damit auch im Westerwald.

Wer die Vorstellung des dreibändigen Werkes „Kreuz - Rad - Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte“ am 25. November 2013 im Löwensaal des Vogtshofes verpasst hat, findet hier einen kurzen Überblick über die Veranstaltung des Landtags, die mit prominenten Referenten und einem Büchertisch der Hähnelschen Buchhandlung viele Zuhörer anlockte. Erfreulich war auch die festliche Einweihung des im Burggarten wiederaufgestellten Förster-Ehrenmals zum Gedenken an die in den beiden Weltkriegen gefallenen 169 Förster, die die Hachenburger Forstschule besucht hatten. Eine alte Ansichtskarte aus der Zeit um 1910 erinnert daran, dass die zunächst als „Königlich Preußische Forstschule“ bezeichnete Ausbildungsstätte im Schloss untergebracht war.

Mit Hochdruck arbeiten wir an unseren Beiträgen zum Jubiläumsjahr - dem Buch und der großen Ausstellung über das Werk der Brüder Heuzeroth, die ab dem 3. August 2014 für acht Wochen im Vogtshof zu finden sein wird. Und ab Ende April zeigen Geschäftsinhaber in Schaufenstern Bilder der GWH-Portraitserie zu Hachenburgern aus 7 Jahrhunderten, versehen mit Bildbeschreibungen und ggf. weiteren Informationen.

Wir laden herzlich ein zum Vortrag von Salina Schmid Hasan am Donnerstag, dem 6. März 2014 über Damaskus und außerdem vorab zum nächsten Vortrag von Bruno Struif über „Hachenburg vor 150 Jahren im Spiegel der damaligen Presse“ mit anschließender GWH-Jahreshauptversammlung am Mittwoch, dem 2. April 2014 im Vogtshof.

Wir freuen uns auf die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr und möchten unseren Teil dazu beitragen, dass Besucher unsere schöne Innenstadt und alle Geschäfte mit Leben erfüllen.

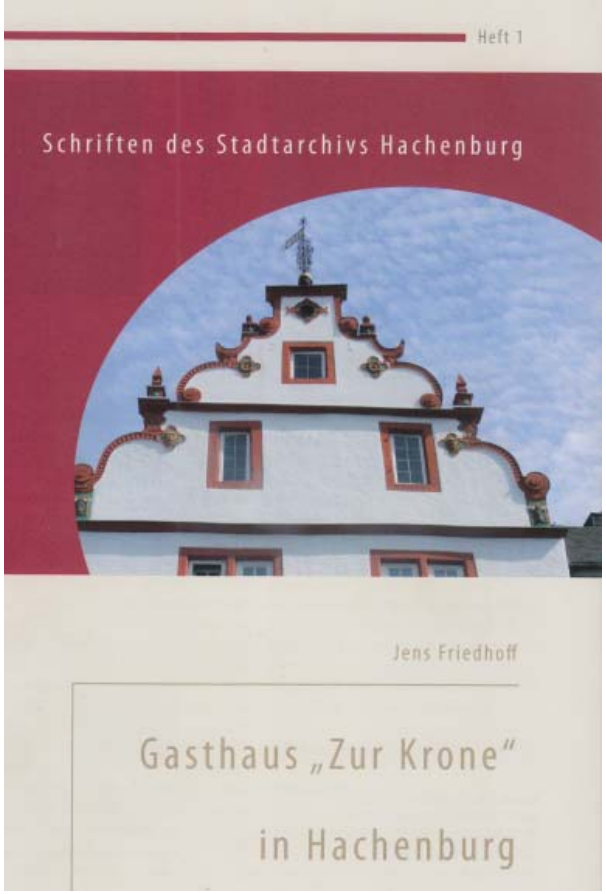
Hachenburg, 23. Februar 2014 Der Vorstand

Neue Schrift des Stadtarchivs Hachenburg: Gasthaus „Zur Krone“ in Hachenburg

Hat „Femestube“ doch historischen Hintergrund?

Am 11. Dezember 2013 wurde im Hotel „Zur Krone“ eine neue Schrift des Stadtarchivs Hachenburg vorgestellt: *Das Gasthaus „Zur Krone“*. Autor ist Stadtarchivar Dr. Jens Friedhoff. Auf 12 der insgesamt 16 Seiten umfassenden Broschüre in DIN-A5-Größe wird die kunstgeschichtliche Bedeutung sowie die Bau-, Nutzungs- und Besitzgeschichte des „steynen Huysz“ in kompakter und interessanter Form dargestellt, versehen mit insgesamt 20 farbigen Abbildungen (davon 12 aktuelle Fotos vom Autor).

Titelseite der 16-seitigen Schrift „Gasthaus „Zur Krone“ in Hachenburg“ (das erste Heft des Stadtarchivs war dem Vogtshof gewidmet)



Erstaunen weckt jedoch der vorletzte Absatz in „Baubeschreibung“, dem abschließenden Kapitel der Broschüre. Dort heißt es: *„Die historischen Raumbezeichnungen sind unbekannt und bei der im ersten Obergeschoß befindlichen Malerei, die auf das Erkerzimmer als „Femestübchen“ verweist, handelt es sich um eine nostalgisch-historische Zutat, die jeglicher historischen Grundlage entbehrt. Grundsätzlich ist bei dem in der Literatur immer wieder anzutreffenden Hinweis, dass in dem Raum das Femegericht getagt hat, große Vorsicht geboten.“*

Uns ist keine Literaturstelle bekannt, in der eine derartige Aussage zu finden wäre. Schauen wir uns doch zu diesem Thema S. 60 des Buches von Bruno M. Struif „Hachenburg - ZeitSpuren einer Westerwälder Residenzstadt“ mal an. Dort steht: *„Der älteste Hinweis [auf das Gasthaus] datiert von 1461: Ein Hachenburger Schöffe verkauft sein „Steynen Huysz“ an den Grafen Gerhard von Sayn - so ist der aktuellen Hauschronik zu entnehmen. An den prominenten Käufer, den Femgraf von Sayn - er war kaiserlicher Statthalter des heimlichen westfälischen Gerichts - erinnert noch der Name des Erkerzimmers „Femestube“*. Hier steht nicht, dass in der Femestube das Femegericht getagt habe. Es wird aber auch aus Platzgründen kein weiterer Hinweis gegeben, wie die Bezeichnung „Femestube“ entstand.

In der über 700 Seiten umfassenden “Geschichte der Stadt Hachenburg“ von Dr. Stefan Grathoff, dem vorhergehenden Stadtarchivar, steht zu dieser Thematik auf S. 520: *„An den Käufer erinnert noch heute der Name des Erkerzimmers „Femestube“ im 1. Stock des Hauses. Gerhard II. von Sayn war ursprünglich*

Auszug aus dem Heft „Das Gasthaus „Zur Krone“ in Hachenburg“

Fresken und Mosaike in den Kirchen St. Maximilian und St. Johann Baptist in München-Solln.[26]

Die historischen Raumbezeichnungen sind unbekannt und bei der im ersten Obergeschoss befindlichen Malerei, die auf das Erkerzimmer als „Femestübchen“ verweist, handelt es sich um eine nostalgisch-historistische Zutat, die jeglicher historischer Grundlage entbehrt. Grundsätzlich ist bei dem in der Literatur immer wieder anzutreffenden Hinweis, dass in dem Raum das Femegericht getagt hat große Vorsicht geboten.

Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts verwiesen die Inhaber des Gastronomiebetriebs mit dem „Kronenlied“ auf Ruhm und Bedeutung des traditionsreichen Hauses:

„Es steht eine „Krone“ am Gottshaus,
in Gnaden behütet von Feuer und Graus.
Der uralten „Krone“ würd`ge Gestalt
trotzt heut noch den Stürmen im Westerwald.
Die Väter von Nassau, sie machten hier Rast,
selbst Kaiser und Fürsten, die war`n hier zu Gast.
Die Schlossherr`n, die Ratsherr`n und Ritter und Knapp,
die Landsknechte stiegen vor Zeiten hier ab.
Hier wurde gerichtet, geschmaust und gezecht,
es leerte den Humpen manch trunkfest Geschlecht.
Und tritt heut`ein Wand`rer durch die „Krone“ Tür,
kredenzt ihm der Wirt ein ganz köstliches Bier.
Was Küche und Keller geleistet stets hat,
das wussten die Ratsschreiber hier in der Stadt.
Die Chronik berichtet von manch` gutem Schmaus,
vom festlich` Gelage im „steinernen Haus“.
Kehr ein in die „Krone“, die alte stets gern,
kneipt hier wie die Väter bis leuchtet kein Stern.

Geistlicher, wurde dann aber 1452 Nachfolger seines kinderlos verstorbenen Bruders Dietrich. Kaiser Friedrich III. schätzte seine Tatkraft und Umsicht so sehr, dass er ihn zum kaiserlichen Statthalter über die Heimlichen Gerichte

Auszug aus dem Buch „Hachenburg - ZeitSpuren einer Westerwälder Residenzstadt“ von Bruno M. Struif

„Der Mantel der Geschichte läßt die Entstehung der „Krone“ im Dunkel. Nur „zipfelweise“ ist ihm die Geschichte dieses Gebäudes bis zum 16. Jahrhundert zu entlocken. Der älteste Hinweis datiert von 1461: Ein Hachenburger Schöffe verkauft sein „Steynen Huysz“ an den Grafen Gerhard von Sayn“ - so ist der aktuellen Hauschronik zu entnehmen.

An den prominenten Käufer, den Femgraf von Sayn - er war kaiserlicher Statthalter des heimlichen westfälischen Gerichts - erinnert noch der Name des Erkerzimmers: „Femestube“.

Vom Ruhm der „Krone“ kündet das Kronenlied mit der Melodie „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein“:

Es steht eine „Krone“ am Gotteshaus,
in Gnaden behütet von Feuer und Graus.
Der uralten „Krone“ würd´ge Gestalt
trotzt heut noch den Stürmen im Westerwald.
Die Väter von Nassau, sie machten hier Rast,
:|: selbst Kaiser und Fürsten, die war´n hier zu Gast :|:

Fotos: Bruno Struif

in Westfalen (die sog. Feme) machte. Eine Kommission überbrachte den kaiserlichen Auftrag am 13. Mai 1469 nach Hachenburg. Die Zusammenkunft fand zur Vesperzeit in Hermann Kremers Huiße uf der Stoeben im Beisein der Brüder Embrecht und Godart Schoenhalse von Alpenrod, der Brüder Wiegand von Steinebach und Gerhart von Gebhardshain, gen. von Kotzerod (Coetzerode) sowie der Herren von Bernstein und Hans von Seckendorf, letzterer als geschworenem Schultheiß, statt.“ Stefan Grathoff schreibt also auch von der „Femestube“ und bezieht sich bei seinen Ausführungen auf den Historiker Dr. Christian Spielmann aus Wiesbaden, der in seinem Beitrag „Geschichtliches über Hachenburg“ in „Hachenburg und seine nähere Umgebung“ von 1908 auf S. 11

Führer „Hachenburg und seine nähere Umgebung“ von 1908 und Auszug aus dem Beitrag von Dr. Christian Spielmann

Geschichtliches über Hachenburg.

Von Hofrat **Dr. C. Spielmann** *(Wiesbaden).*

... Auf Johann III. folgten das 15. Jahrhundert hindurch: *Gerhard I.* († 1419), *Dietrich* († 1452), *Gerhard II.* († 1493) und *Gerhard III.* († 1506) und *Sebastian I.* († 1498). Von besonderer Bedeutung unter ihnen ist Gerhard II. geworden, der ursprünglich Geistlicher war, dann aber Nachfolger seines kinderlosen Bruders wurde und durch seine Tatkraft und Landesfürsorge einer der bedeutendsten Reichsfürsten seiner Zeit wurde. Kaiser Friedrich III. schätzte ihn so sehr, daß er ihn zum *Statthalter der Heiligen Feme* in Westfalen machte. Eine Kommission überbrachte den kaiserlichen Auftrag am 13. Mai 1469; die Zusammenkunft fand statt zur Vesperzeit zu Hachenburg in „Hermann Kremers Huiße uf seiner Stoeben“ (Ermens Haus, heutiges Gasthaus zur Krone) im Beisein der Herren Embrecht und Godart Schoenhalse von Aelbrechtsrode (Alpenrod), Gebrüder, Wiegands von Steynenbach, Geirharts van Gewertshaim (Gebhardshain), Gebrüder, genannt von Coetzerode, von Bernstein und Hans von Seckendorf, letzterer als geschworener Schultheißen. Der Reformplan der Feme, den Gerhard

schreibt: *„Kaiser Friedrich III. schätzte ihn (Gerhard II.) so sehr, daß er ihn zum Statthalter der Heiligen Feme in Westfalen machte. Eine Kommission überbrachte den kaiserlichen Auftrag am 13. Mai 1469 nach Hachenburg. Die Zusammenkunft fand zur Vesperzeit in „Hermann Kremers Huiße uf der Stoeben“ (Ermens Haus, heutiges Gasthaus zur Krone), im Beisein von ... statt.“*

Spielmann weist ausdrücklich darauf hin, dass die Übergabe der kaiserlichen Urkunde zur Beauftragung Graf Gerhards als Statthalter des heimlichen westfälischen Gerichts (Feme) in Ermens Haus, also im Gasthaus zur Krone, in der „Stoeben“, der später nach diesem Vorgang so genannten „Femestube“, stattfand. Die Krone gehörte lange Zeit der Familie Ermen und wurde in jener Zeit auch als Ermens Haus bezeichnet (ein Straßennamen in Hachenburg erinnert noch heute an die Familie Ermen).

Spielmann war ein ausgezeichneter Kenner der nassauischen Geschichte und hat vermutlich im Auftrag der Stadt Hachenburg nicht nur oben erwähnten Aufsatz verfasst, sondern auch das Ritterspiel „Der Femgraf“. Er hat sich intensiv mit Graf Gerhard II. von Sayn befasst und hatte Zugang zu Hachenburger Akten und Archivalien. Er war Leiter des Stadtarchivs in Wiesbaden und Herausgeber der „Nassovia - Zeitschrift für nassauische Geschichte und Heimatkunde“. Der Ort der Aufbewahrung des von Spielmann und daraufhin auch von Grathoff herangezogenen Schriftstücks, in dem genau das Übergabedatum der kaiserlichen Urkunde, deren Überbringer und der Ort der Übergabe festgehalten sind, ist uns nicht näher bekannt. Die inhaltlichen Daten werden aber als verläßlich angesehen. Die „Ernennungsurkunde“ zum Statthalter, die sich lange im gräflichen Archiv auf dem Schloss befand, ist in ihrem Wortlaut bei Johann Jacob Moser in seinem Werk „Staatsrecht der Reichs-Grafschafft Sayn“ von 1749 angegeben. Sie wurde in „Newenstatt“ (Neustadt oder Neuenstadt) ausgestellt. Sie muss durch vertrauenswürdige kaiserliche Boten nach Hachenburg gebracht worde sein. Die in der „Stoeben“ in der Krone übergebene kaiserliche Anordnung hat auszugsweise folgenden Wortlaut:

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römischer Keyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs …embieten dem Edeln unserm und des Reichs lieben getrewen Gerhardten Graven zu Seyn, unser Gnad und alles Gutt. Edler lieber getrewer, Uns ist angelangt, wie sich an den Heymlichen Westvelischen Gerichten vil und manigerley Irrung und Unordnung begeben, das die zu Zeitten als sich nach Rechtlicher Ordnung gepüret (gebührt). nit gehalten … darumb so Empfehlen wir dir von Römischer Keyserlichen Macht, geben dir auch hiemit ganntzen vollen Gewalt, mit diesem Brieff ernstlich gepiettend, das du an unser statt von unser und des Heiligen Reichs wegen, und als unser des Heiligen Reichs Statthalter biß auf unsere fernere Geschefft, und Widerrufen, darob seyest, schaffest, ordnest, bestellest und auffsehen habest, damit die gemelten Heymlichen Westvelischen Gericht in Ihren Ordnungen und Gesatzten Wesen gehalten … Gewen zu der Newenstatt am Sechzehnten Tag des Monats Novembris nach Christi Gepurde Vierzehenhundert und im Syben und sechzigsten ...“

Fazit: Offenbar hat die Bezeichnung „Femestube“ doch einen historischen Hintergrund. BS

Foto: Bruno Struif

Gedenktafel am Spielmann-Denkmal in Weilburg: „Dem nassauischen Heimatforscher und Freunde der Stadt Weilburg Hofrat Dr. C. Spielmann gest. 1917 zu Wiesbaden“

Staats-Recht
Der
Reichs-Grafschafft
Sayn.
Entworffen
Von
Johann Jacob Moser.
Anno 1749.

Foto: Universitätsbibliothek Darmstadt

Titelseite der umfangreichen Auftragsarbeit „Staats-Recht in der Reichs-Grafschafft Sayn“ entworffen von Johann Jacob Moser Anno 1749

Ehrenmal der gefallenen Förster der Hachenburger Forstschule

Archiv BS

Ansichtskarte von 1910 mit Darstellung des Schlosses als Sitz der Forstschule

Am 27. November 2013 wurde das Denkmal für die 169 in den beiden Weltkriegen gefallenen Förster, die die Hachenburger Forstschule besucht hatten, im Burggarten neu aufgestellt. Das Denkmal wurde 1955 im Rahmen des 50-jährigen Forstschuljubiläums auf der Schanze enthüllt, musste verlagert werden und war zuletzt vor dem forstlichen Bildungszentrum zu finden.
Die Neuaufstellung am jetzigen Standort und die Anbringung des Zusatzschildes sind dem ehemaligen Forstschüler Karl-Wilhelm Kaldewey zu verdanken.

Foto: R. Klinkhammer

Der restaurierte Gedenkstein für die in den beiden Weltkriegen gefallenen Förster
Der Text auf dem Zusatzschild lautet: „*Forstschule auf Schloss Hachenburg 1905 - 1956. Ausbildung von 1309 Förstern - von ihnen sind 169 gefallen*“

Nach den Ansprachen wurde das Halali geblasen

Ansprachen wurden von dem Forstamtsleiter Harald Hericks und von Karl-Wilhelm Röttig als 1. Beigeordneter der Stadt Hachenburg gehalten.
Die Forstschule Hachenburg wurde 1905 als „Königlich Preußische Forstschule“ gegründet. Kriegsbedingt wurde die Forstschule 1914 geschlossen und konnte erst 1919 wieder eröffnet werden. Wegen Geldmangel mußte der Lehrbetrieb 1921 eingestellt werden. Von 1926 bis 1933 fand dann wieder Unterricht statt. Nach langer Unterbrechung ging es 1948 weiter. 1955 wurde das 50-jährige Jubiläum gefeiert, zu dem eine Festschrift erschien, in der das Ehrenmal schon abgebildet ist. 1956 kam dann das endgültige Aus für die Forstschule. RK/BS

Foto: R. Klinkhammer

Zur Wiedereinweihung des Denkmals für die gefallenen Förster hatten sich etliche ehemalige Forstschüler, Stadtratsmitglieder, der Rektor der Bundesbank-Hochschule und einige Hachenburger eingefunden
Die GWH war durch Vorstandsmitglied Regina Klinkhammer vertreten.

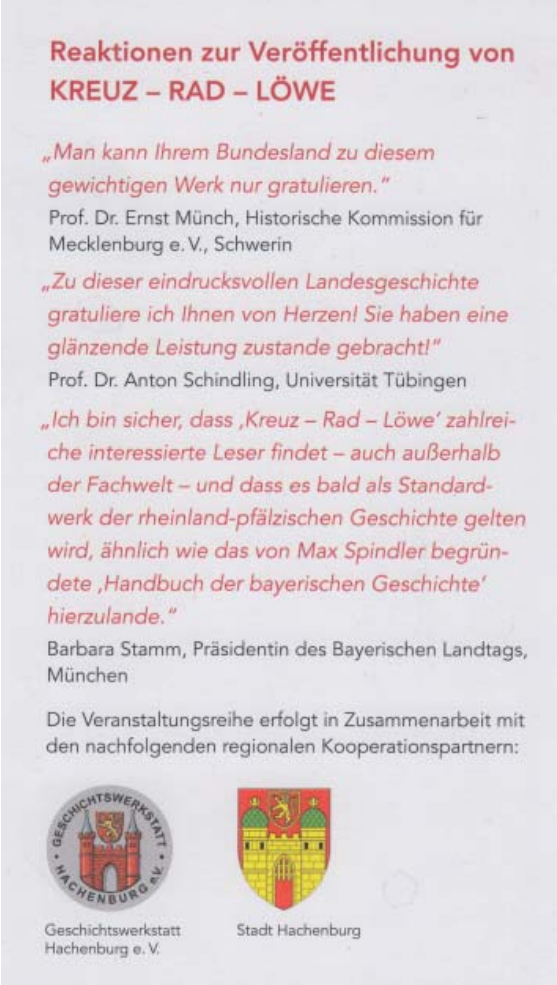
Foto: Röder-Moldenhauer

Vortrag und Buchvorstellung „Kreuz - Rad - Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte“

Der Vortragsabend zum Thema „Kreuz - Rad - Löwe. Rheinland-Pfalz. Ein Land und seine Geschichte“, der im Vogtshof als Gemeinschaftsveranstaltung von Landtag, Stadt und GeschichtsWerkstatt Hachenburg am 25. November 2013 stattfand, war gut besucht. Frau Dr. Tanja Machalet, Landtagsabgeordnete und Mitglied der Landtagskommission für die Geschichte Rheinland-Pfalz, und Karl-Wilhelm Röttig, Erster Beigeordneter der Stadt Hachenburg, begrüßten die Teilnehmer. Dr. Machalet erläuterte die Zielsetzung des Landtags und die Strategie, das umfangreiche Werk durch Vorträge an verschiedenen historisch interessanten Orten vorzustellen. Professor Franz Felten, einer der Herausgeber des dreibändigen Werkes, hob hervor, dass die Geschichte des ,,Bindestrichlandes Rheinland-Pfalz“ weit vor die Gründung 1946 reiche und Historie bis heute schreibe. Dargestellt werde in dem Chronikprojekt der Zeitraum von der Steinzeit bis Kurt Beck, rheinland-pfälzischer Ministerpräsident von 1994 bis 2013. Der Teil-Titel „Kreuz - Rad - Löwe“ erinnere an Trier, Mainz und Pfalz, deren Wappen in das rheinland-pfälzische Wappen integriert wurden.

Den Hauptvortrag hielt Prof. Matthias Schnettger von der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz. Duodezfürsten weltlicher und geistlicher Herkunft und Kleinstaaterei - als Beispiel nannte er auch die Grafschaft Sayn-Hachenburg - hätten die Geschichte des rheinland-pfälzischen Raumes lange Zeit geprägt. Dies sei oft als Nachteil angesehen worden, doch würden neue Forschungen zu einer differenzierteren Betrachtung führen. Er zeigte, wie aus dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation und seiner Staatsorgane unser demokratisch verfasstes Bundesland hervorgegangen ist. BS

Rückseite der Einladungskarte



Reaktionen zur Veröffentlichung von KREUZ – RAD – LÖWE

„Man kann Ihrem Bundesland zu diesem gewichtigen Werk nur gratulieren.“

Prof. Dr. Ernst Münch, Historische Kommission für Mecklenburg e. V., Schwerin

„Zu dieser eindrucksvollen Landesgeschichte gratuliere ich Ihnen von Herzen! Sie haben eine glänzende Leistung zustande gebracht!“

Prof. Dr. Anton Schindling, Universität Tübingen

„Ich bin sicher, dass ‚Kreuz – Rad – Löwe‘ zahlreiche interessierte Leser findet – auch außerhalb der Fachwelt – und dass es bald als Standardwerk der rheinland-pfälzischen Geschichte gelten wird, ähnlich wie das von Max Spindler begründete ‚Handbuch der bayerischen Geschichte‘ hierzulande.“

Barbara Stamm, Präsidentin des Bayerischen Landtags, München

Die Veranstaltungsreihe erfolgt in Zusammenarbeit mit den nachfolgenden regionalen Kooperationspartnern:

Geschichtswerkstatt Hachenburg e. V.

Stadt Hachenburg

Gruppenfoto im Vogtshof

V.l.: Regina Klinkhammer, Bruno Struif, Prof. Dr. Franz Felten, Sabine Herrmann, Prof. Dr. Matthias Schnettger, Sylvia Landau, Charly Röttig, Dr. Tanja Machalet, Dr. Monika Storm, Beata Weiler

Foto: Andreas Linsenmann

18. Heimatkundlertreffen des Westerwaldkreises

Am 2. November 2013 fand im Europahaus zu Bad Marienberg das gut gesuchte 18. Heimatkundlertreffen des Westerwaldkreises statt. Die Anwesenden wurden von Landrat Achim Schwickert und dem Leiter des Europahauses begrüßt. Auf dem Programm standen ein Vortrag von Prof. Dr. theol. Manfred Becker-Huberti über „Äpfel, Nüss` und Mandelkern - Religiöses Brauchtum in der Advents- und Weihnachtszeit“, ein Vortrag von Prof. Dr.-Ing. Hans Fröhlich mit dem Titel „Auf den Spuren des preußischen Hauptmanns Bendemann - u.a. im Westerwald“ sowie der Austausch von Informationen und Berichte über Aktivitäten einzelner Heimatforscher oder Vereine.

In dem langen und doch sehr kurzweiligen Vortrag von Becker-Huberti erläuterte er die Herkunft und den Sinn so mancher Bräuche in der Weihnachtszeit. „*Gott schenkt die Nüsse, aber knacken muss sie der Mensch selber.*“ Nüsse und Mandeln seien Symbole des Lebens, die aufzeigen, dass das Besondere so hart erarbeitet werden muss, wie ein Nusskern, der das Knacken der Nuss zur Voraussetzung hat. Die Kugeln am Weihnachtsbaum hätten ihren Ursprung in dem Paradiesapfel. Interessant ist, dass das lateinische Wort „malus“ zwei Bedeutungen habe. Einerseits wird damit ein Apfel bezeichnet, andererseits steht es für das Böse. Die Geburt Christi habe ja den Sinn, den Menschen zu erlösen und zum Guten zu führen und stehe daher symbolisch in Zusammenhang mit Paradiesapfel und Sündenfall. Weitere Ausführungen zu seinem Vortrag können unter www.brauchtum.de nachgelesen werden.

Fotos: Bruno Struif

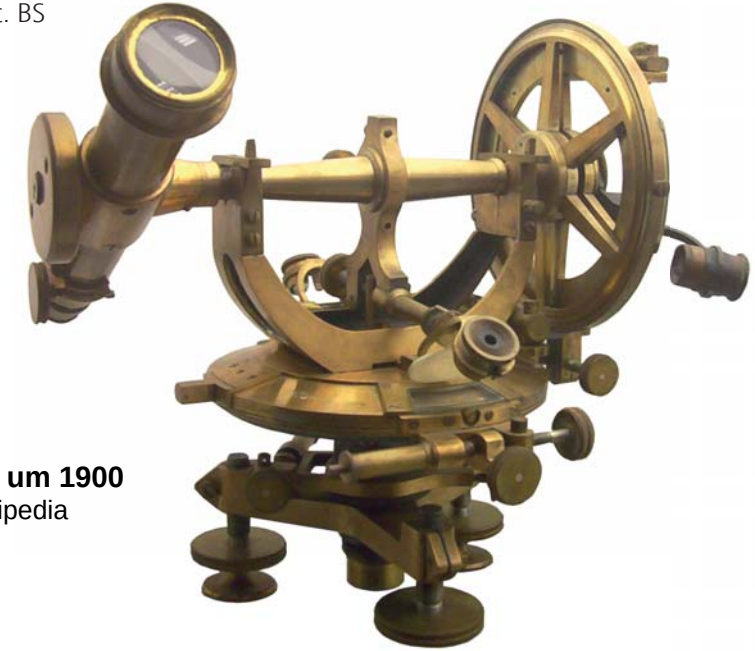
Prof. Dr. theol. Becker-Huberti beim Vortrag über „Äpfel, Nüss` und Mandelkern - Religiöses Brauchtum in der Advents- und Weihnachtszeit“

Der lehrreiche und interessante Vortrag von Prof. Fröhlich befasste sich mit der preußischen Landvermessung und dem Reisetagebuch des Hauptmanns Bendemann (1852-1914), dessen Original ihm durch Zufall in die Hände gefallen war. Die Landvermessung wurde in ihrer Entwicklung wesentlich gefördert durch die Französische Revolution 1789 und die nachfolgende napoleonische Ära. Die kriegführenden Militärs erkannten, dass der im Vorteil war, der bessere Karten von den geografischen Gegebenheiten hatte. Auch die Einführung der Grundsteuer verlangte genaue Karten. Napoleon beauftragte schon kurz nach Beset-

Kleine Publikation von H. Fröhlich zur Landvermessung Preußens auf Basis des Bendemann-Reisetagebuchs

Prof. Dr.-Ing. Hans Fröhlich in der Rolle des Hauptmanns Bendemann

zung der linksrheinischen Gebiete, diese topografisch zu erfassen. Nach der Neuordnung Europas im Zuge des Wiener Kongresses begannen auch die deutschen Staaten, Landvermessungen aufzubauen.
Eine besondere Rolle spielen bei der Landvermessung die sog. trigonometrischen Punkte (TPs). Sie bilden mit ihren Koordinaten und Vermarkung im Gelände eine wesentliche Grundlage für Geodäsie und Kartografie. Zur Messung von Horizontalrichtungen oder Vertikalwinkeln werden Theodoliten eingesetzt. Das Instrument ist vor den Messungen genau zu horizontieren und meistens zusätzlich zentrisch über einen TP-Bodenpunkt aufzustellen. Mit Hilfe des drehbaren Messfernrohrs mit Fadenkreuz wird nun ein Zielpunkt anvisiert. Horizontal- und Vertikalwinkel werden abgelesen. Kennt man zwei TPs und deren Entfernung und Richtung zueinander, kann man von den beiden TPs aus die Winkel zu einem neuen Zielpunkt messen und mit Hilfe einfacher trigonometrischer Formeln Entfernung und Höhenunterschied bestimmen. Diese Dreiecksmessung bezeichnet man als Triangulation.
Hauptmann Bendemann hatte den Befehl, für eine neue und verbesserte Karte solche Triangulationen im westlichen Teil Preußens vorzunehmen. Auch das Westerwaldgebiet gehörte dazu. Die Messungen wurden im Wesentlichen 1887 durchgeführt. BS



Theodolit um 1900
Quelle: wikipedia

Impressum: GeschichtsWerkstatt Hachenburg e.V., Hindenburgstr. 7, 57627 Hachenburg
Redaktion: Sabine Herrmann (SH), Bruno Struif (BS) V.i.S.d.P.G.: GWH-Vorstand
Westerwaldbank IBAN: DE16 5739 1800 0003 8627 04 BIC: GENODE51WW1

Einladung zum Vortrag

Kupferstich von Damaskus, gestochen 1677 von Jacob Van Meurs

Ort: Vogtshof, Mittelstr. 2, Hachenburg
Termin: Donnerstag, 6. März 2014, 19.30 Uhr

Eine Reise durch die Stadtgeschichte Damaskus

Vortrag von Salina Schmid

Die syrische Hauptstadt gilt als die älteste, durchgehend besiedelte Stadt der Welt und nicht nur deswegen ist eine Zeitreise durch ihr historisches und kulturelles Erbe ein eindrucksvolles Erlebnis. Heutzutage erreichen uns fast ausschließlich Schreckensbilder aus der „Wiege der Zivilisation“, wie die Syrer ihre Heimat nennen. Dieser Vortrag jedoch soll einen Einblick gewähren in die Schätze und Schlüsselmomente dieser vielseitigen und pulsierenden Stadt, die geprägt wurde von Aramäern, Griechen, Römern, Osmanen und Franzosen sowie von Muslimen, Christen und Juden, und die bis vor Kurzem eine Oase des Friedens war.